

Josef Schnelle: Im nächsten Leben: Komödie: Volker Schlöndorff im Gespräch

Marburg: Schüren 2019, 165 S., ISBN 9783741003387, EUR 24,90

Den 80. Geburtstag Volker Schlöndorffs nahm das Deutschlandradio im Jahr 2019 zum Anlass, dem Regisseur eine lange Nacht mit einem ausführlichen, dreistündigen Radiofeature zu widmen. Der Autor Josef Schnelle führte während der Recherchen ein ausführliches Gespräch mit Schlöndorff, das die Grundlage der Sendung und nun auch dieses Buches bildet.

Jedoch ist der Titel des Werkes irreführend: Der schmale Band besteht nur zu ungefähr einem Drittel aus dem transkribierten Interview. Die weitaus ausführlichere Einleitung besteht aus einem Essay des Autors und der Band wird komplettiert durch eine kurze Filmografie und Bibliografie.

Der Essay gliedert sich in elf Kapitel, wobei schnell der Eindruck entsteht, dass es sich eher um elf kleine Essays statt eines großen handelt. Auch diese Essays haben ihre Grundlage im Manuskript der Hörfunksendung, was sich generell im Schreibstil erkennen lässt und in einzelnen Passagen auch dadurch, dass diese wortwörtlich aus der Sendung übernommen sind. Ein roter Faden ist dabei jedoch leider schwer auszumachen. Die ersten fünf Abschnitte sind biografisch angelegt und springen in der Chronologie etwas hin und her. Schnelle stellt dabei einige Filme besonders heraus: Natürlich *Die Blechtrommel* (1979), aber auch *Der*

junge Törless (1966), *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* (1975), *Der Fangschuß* (1976) oder *Der neunte Tag* (2004), ohne aber dass hierbei eine Systematik erkennbar wird. Im Abschnitt „Seelenverwandtschaften“ geht der Autor näher auf die Zusammenarbeit mit Margarethe von Trotta, Jean-Claude Carrière, Billy Wilder und Heinrich Böll ein, verlässt aber auch hier zu keinem Zeitpunkt seinen essayistischen, zuweilen leicht oberflächlichen Stil.

Die folgenden drei Essay-Kapitel legen einen Schwerpunkt auf die Filmmusik, die Kameraarbeit und die Schauspielführung von Schlöndorff und sind thematisch etwas stringenter angelegt. Schnelle hebt heraus, dass die „ästhetische Verwandtschaft zwischen Film und Oper [...] ja schon in der Stummfilmzeit [bestand]“ (S.61) und Schlöndorff bereits von Beginn an der Filmmusik eine besondere Bedeutung zuweist. So arbeitete er wiederholt mit Avantgarde-Komponist Hans Werner Henze zusammen, aber auch mit Filmkomponisten wie Maurice Jarre, Michael Nyman und Max Richter. Auf korrespondierende Art erwähnt Schnelle auch die enge Zusammenarbeit Schlöndorffs mit seinen Kameraleuten – welche Schnelle zu Recht als „director[s] of photography“ und damit als „Herrscher oder Herrscherin der Bildgestaltung“ (S.65) bezeichnet. Ohne leider weiter zu vertiefen,

deutet Schnelle an, dass Schlöndorff etwa im Gegensatz zu Margarethe von Trotta genaue Vorstellungen von einer Szenenauflösung hat und sich dementsprechend stark in die Zusammenarbeit mit dem Bildgestalter einbringt (vgl. S.65f.). Gleichwohl ist Schlöndorff nach Schnelles Urteil gleichermaßen ein Schauspieler-Regisseur, der intensiv an deren Rollen arbeitet. Der Regisseur „muss vielmehr das ‚Gedicht‘, das sie in dem jeweiligen Film entfalten können, aus ihnen herauskitzeln, worin die eigentliche Kunst der Arbeit eines Filmregisseurs [...] besteht. Das kann man in jedem seiner Filme sehen und immer neu entdecken“ (S.80).

Schnelle würdigt in den abschließenden drei Kapiteln das Gesamtwerk des Regisseurs als „Meister der Literaturverfilmung“ (S.81). Insgesamt ist jedoch auch bei diesem Teil der Essays zu bemängeln, dass sie zu sehr an der Oberfläche verhaftet bleiben. Es wäre wünschenswert gewesen, insbesondere in den thematischen Schwerpunkten Musik, Bildgestaltung und Schauspielerführung mehr über Schlöndorffs Arbeitsweise zu erfahren. Der Band reißt hier interessante Topoi an (etwa die Verbindung Schlöndorffs zwischen Film und Oper, indem er wiederholt auch als Opernregisseur arbeitete), ohne diese jedoch weiter auszuführen.

Das folgende Gespräch des Autors mit Schlöndorff liest sich dann zwar flüssig und schlägt analog zu den Essays einen großen Bogen. Jedoch enthält es ebenfalls wenig Überraschendes und trägt – letztlich auch bedingt durch das recht große Lebenswerk des Regisseurs – an interessanteren Stellen nicht zur Vertiefung der Essaytexte bei, etwa wenn Filme wie *Tod eines Handlungsreisenden* (1985) nur beiläufig angesprochen werden.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass der Band hinter seinen Möglichkeiten zurückbleibt. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass der Autor in seinen Texten auf Zitatnachweise verzichtet und nur eine schmale Auswahlbibliografie anfügt. Bedauerlich ist zudem auch, dass selbst die Filmografie nur eine Auswahl darstellt. Hier wäre eine vollständige Werkübersicht wünschenswert gewesen. Positiv hervorzuheben ist, dass das komplette Gespräch im Internet zum Anhören und als Download zur Verfügung steht. So gesehen ist das Buch jedoch allenfalls als eine Ergänzung zum Originalinterview zu verstehen.

Sebastian Stoppe (Leipzig)